

Resource Architecture – XXI World Congress of Architecture
22 to 26 July 2002 in Berlin

Workshop 10 Building in the Traditional Context

Name Dipl.-Ing. Sigurd Trommer

Stadtbaurat der Bundessstadt Bonn

„Bauen im traditionellen Kontext -

Das Regierungsviertel in Bonn.

Das Regierungsviertel der ehemaligen deutschen Bundeshauptstadt Bonn entstand ab Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 und wurde bis zum Umzug des Parlamentes und Teilen der Regierung 1999 für regierungsrelevante Institutionen genutzt. Für die wichtigsten Nutzungen waren nur wenige historische Gebäude in Anspruch genommen, so das Museum Alexander König (erbaut von 1912 bis 1934 als zoologisches Forschungsinstitut und Museum, Arch. Gustav Holland), das Palais Schaumburg (erbaut 1858-1860, 1894-1895, 1949-1950, Arch. Josef Porcher, Ernst von Ihne, Hans Schwippert, Hermann Matern (Park)), die Villa Hamerschmidt (erbaut 1862, 1878, 1950, Arch. August Dieckhoff, Otto Penner) und die Pädagogische Akademie (erbaut 1930 bis 1933, Arch. Martin Witte). Diese Gebäude lagen am südlichen Ortsrand der Stadt Bonn inmitten einer Vorsattdidylle und wurden durch die historische Koblenzer Straße (Bundesstraße 9) erschlossen. Von Bonn nach Bad Godesberg führte diese Straße ansonsten durch landwirtschaftlich genutztes Gebiet, eingebunden in eine romantische Landschaftskulisse. Ganz bewusst sollten die Bundesregierung und das Parlament zunächst nur in Provisorien unterkommen, wo für insbesondere mehrere, im Stadtgebiet verstreut liegende Kasernenbauten

genutzt wurden. Erst Bundeskanzler Willy Brandt kündigte in seiner Regierungserklärung vom 8. Januar 1973 den endgültigen Ausbau Bonns als Bundeshauptstadt an.

Im Jahr 1969 war die bereits seit Anfang der 60-er Jahre vorbereitete Eingemeindung der südlich gelegenen Stadt Bad Godesberg und der östlich gelegenen rechtsrheinischen Stadt Beuel sowie weiterer Gemeinden aus den Altreisen Bonn und Siegburg erfolgt. Die Bundesgartenschau (erbaut 1970 bis 1979, Arch. Gottfried Hantsch, Heinrich Raderschall, Hans Bargou, Ernst van Dorp, Till von Hasebach) formte die landwirtschaftlich genutzte Rheinaue links- und rechtsrheinisch zwischen den nunmehr miteinander vereinigten Städten Bonn, Bad Godesberg und Beuel als Landschaftspark und gestaltete gleichzeitig die Einbindung der 1972 dort errichteten Autobahnbrücke. Aufbauend auf viele strukturbildende Wettbewerbe aber auch nach singulären Entscheidungen realisiert, erfolgte in den 70er und 80er Jahren der Ausbau Bonns zur Bundeshauptstadt, der einerseits die dezentralen Ministerstandorte (ehem. Kasernen!) beibehielt, andererseits im Regierungsviertel die Verfassungsorgane und regierungsrelevante Neubauten ansiedelte.

Die deutsche Wiedervereinigung 1990 war Auslöser für den Bundestagsbeschluss 1991, nunmehr Berlin zur bundesdeutschen Hauptstadt zu machen. Noch im Jahre 1991 entwickelte die Stadt Bonn in Zusammenarbeit mit den umgebenden Rhein-Sieg-Kreis und Kreis Ahrweiler das sogenannte 5-Säulen-

Konzept für die Zukunft der Stadt Bonn und seiner Region nach der Hauptstadtentscheidung. Diese 5 Säulen waren und sind:

- Zentrum für Internationale Zusammenarbeit
- Region der Wissenschaft und Forschung
- Region zukunftsorientierter Wirtschaftsstruktur
- Bonn als Bundessadt
- Modell einer umweltschonenden Städte-landschaft und Kulturregion.

Dieses Leitbild wurde nicht nur als theoretisches Pamphlet verwendet, sondern der strategischen und taktischen Stadtentwicklung der folgenden Jahre bis heute und auch weit über heute hinaus zugrunde gelegt. Als „Flaggschiff“ des Strukturwandels von der öffentlichen zur privaten Dienstleistung und als Kristallisationskern für die „5 Säulen“

wurde das Regierungsviertel ausgewählt. Die Stadt Bonn war entschlossen, dieses Quartier durch neue bauliche Strukturen zu ergänzen, neu zu bestimmen, die denkmalwürdige Bausubstanz der vergangenen Epoche in einen Abwägungsprozess einzubeziehen. Überraschenderweise gelang es, gleich nach dem historischen Bonn-Berlin-Beschluss erste wichtige Bürokomplexe im Regierungsviertel zu errichten. Beispielsweise als wichtigstes das Gebäude der T-Mobile (erbaut 1993 bis 1995, Arch. Otto Steidle, Peter Schmitz und Partner, Peter Latz) genannt.

Im Laufe der Zeit von 1991 bis heute trat in Bonn und seiner Region nicht der von nahezu allen Fachleuten erwartete Schrumpfungsprozess ein, sondern es begann eine geradezu boomähnliche Entwicklung, die die Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler von 920.000 auf über 1 Mio. Einwohner anwachsen ließ, davon Bonn von 295.000 auf 310.000 Einwohner. Im Saldo entstanden 35.000 Arbeitsplätze in der Region, davon in Bonn 18.000. Die im Gesetz über den Umzug von Bundestag und Bundesregierung so bezeichnete „Bundesstadt“ Bonn schrieb ihre städtebauliche Planung des Regierungsviertels, die auf der Basis einer Rahmenplanung von 1973 stattgefunden hatte, fort. Ziel war es, die Dynamik des Hauptstadtausbaus in eine strukturelle Neuorientierung umzulenken, nämlich Dienstleistungen und internationale Einrichtungen neben den neuen und verbleibenden Bundesinstitutionen anzusiedeln. Die damit einhergehende Verdichtung lässt bereits jetzt in Ansätzen erkennen, was der Rheinauenpark einmal sein wird: Nicht mehr Stadtrandpark zwischen Bonn und Bad Godesberg sondern „Central-Park“, umgeben von hochwertigen intensiven Arbeitsplätzen als Kontrast Freiraum/Siedlung mit eingelagerter kultureller, gastronomischer, Tagungs- und Gesundheits-Infrastruktur. Um diese Büro-Tagungs-Arbeits-Erholungs-Weite sind die traditionellen Wohngebiete der Stadt und die traditionellen historischen Zentren strukturiert, eine Art „Neustadt-Entwicklung“ innerhalb der historischen Gefüge, eine Konzentration neuer Strukturen im immer deutlicher herausgearbeiteten Raum-Modell der „dezentralen Konzentration“.

Doch wie kann man für einen Bereich, der gerade erst dabei war zu einem prägnanten Stadtteil zu werden, der in seiner jungen Baugeschichte eine Vielzahl

von Paradigmenwechseln, von Überformungen erlebhat und dem dieses nun ein weiteres Mal geschehen wird, den Begriff vom „Bauen im traditionellen Kontext“ in Anspruch nehmen? Das Wort „Tradition“ lässt doch in seinem Klang „Beständigkeit, Bewährtes fortsetzen“ mitschwingen? – Indem man hierin dem rheinischen Landeskonseruator folgend- gerade in dieser Kette von Umbrüchen des Bauverständnisses der westdeutschen Bundesrepublik die Tradition dieses Stadtteils erblickt.

„Trotz aller Ungereimtheiten, pubertären Erscheinungen, provisorischen und unvollendeten Planungen, hat das Regierungsviertel eine ihm ganz eigenümliche und daher bewahrenswerte Ausstrahlung, die in keiner anderen Hauptstadt zu finden ist und es daher auch in seiner Unvollendetheit sympathisch macht.“

(Schyma, Angelika) Die Diskrepanz zwischen der städtebaulichen und architektonischen Substanz einerseits und der historischen Bedeutung andererseits gehört für die Denkmalpflege zur Außergewöhnlichkeit des Bonner Regierungsviertels und macht es zu einem Geschichtszeugnis ersten Ranges. Die Bescheidenheit Bonns, die Reduktion auf reine Zweckmäßigkeit, die Reaktion auf die mit Berlin verbundene großwahnsinnige Vergangenheit, der von den deutschen Bundesregierungen über zwei Jahrzehnte postulierte provisorische Charakter der Bundeshauptstadt Bonn (so beschloß der Deutsche Bundestag z.B. 1956, keine weiteren Bundesbauten in Bonn zu errichten) begründeten diese Außergewöhnlichkeit eines „weltweiten Unikums“ (Schyma) unter den Hauptstädten. „Das, was das Bonner Regierungsviertel ausmacht, städtebaulich und atmosphärisch, und auch einzigartig, ist eben dieses einmalige heterogene Konglomerat, dieses Mischgebiet aus Verwaltungs- und Wohnbauten, vom

einfachen Einfamilienhaus bis zur Villa, aus verschiedenen Epochen, die Parks und Grünflächen und Kioske, die Container und Brachen – eben das Nichtfertige, das Planlose, das PROVISORIUM.“ (Schyma)

Allerdings hört für mich die Kette an Umbrüchen, und zwar historisch notwendigen Umbrüchen, nicht 1991 auf. In dieser Konsequenz unterscheidet sich vom Landeskonservator Rheinland, der 1999 förderte und dies auch formal beantragte, die Stadt Bonn solle das ehemalige Regierungsviertel durch Satzung als Denkmalbereich festlegen. Man kann das Regierungsviertel nicht nach einem vorgefertigten Masterplan zu Ende bauen, man kann das heutige Bundesviertel auch nicht in dem 1991 erreichten Schwerezustand halten. Bauen im traditionellen Kontext heißt daher, den Bauten der Verfassungsorgane in dem Band, welches vom Sitz des Bundespräsidenten über den Plenarsaal des Deutschen Bundestages bis zum Abgeordnetenhaus reicht, den ihnen schuldigen Respekt zu erweisen. Genauso stellen die Solitäre der Museumsmile einen kraftvollen Ausdruck ihrer Entstehungszeit der 80-er Jahre dar, der Abstand gebietet.

Bauen im traditionellen Kontext heißt aber auch, dass nicht jedes Gebäude mit der Eigenschaft des Zeitzugehörigen der alten Bundesrepublik von vornherein sakrosankt ist.

In jedem Einzelfall ist eine sorgfältige Abwägung vorzunehmen. Besonders gut eignen sich hierzu Bebauungsplanverfahren, in die die Belange des Denkmalschutzes eingebracht werden. Oft geht diesem ein Wettbewerbsverfahren voraus, in dem der Auslobungstext die qualifizierte Auseinandersetzung mit dem Denkmalwert eines Zeitzugehörigen-Gebäudes

ausdrücklich zum Bestandteil der städtebaulich –architektonischen Aufgabe macht. Vor dem Hintergrund dieser Strategie hat die Stadt Bonn die Forderung, das ehemalige Regierungsviertel als Denkmalbereich auszuweisen, nicht aufgegriffen.

Inzwischen ist das Regierungsviertel bis auf ein großes, dem Bereich der Parlamentsbauten benachbartes Areal, wo ein Internationales Kongresszentrum insbesondere für die Belange der UNO vorgesehen ist, bebaut. Insgesamt sind in Bonn seit 1991 in nur 10 Jahren 42% des gesamten BüroRaumes neu entstanden. Im Regierungsviertel sind interessante städtebauliche Strukturen entwickelt worden, so zum Beispiel eine eindrucksvolle Verbindung vom Museum Koenig, Villa Hamerschmidt, Palais Schaumburg, Kanzlerbungalow (erbaut 1963, Arch. Sep Ruf), Bundeskanzleramt (erbaut 1973–1976, Arch. Planungsgruppe Stiehdorf), Bundeshaus Göressstraße (Umbau der ehemaligen Pädagogische Akademie s.o.); erbaut 1949–1950, 1951, 1953, 1983–1992, Arch. Hans Schwiipert, Günter Behnisch), Abgeordnetenlochhaus (erbaut 1967–1969, Arch. Egon Eiermann), Deutsche Welle (erbaut 1989–2002, Arch. Joachim Schiimann, Margot Schiimann) bis zur Deutschen Post AG Zentralverwaltung (erbaut 1999–2002, Arch. Helmuth Jah n).

Ein weiteres Beispiel ist die „Museumsmühle“ mit dem Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (erbaut 1989 – 1993, Arch. Hartmut Rüdiger, Ingeborg Rüdiger), dem Kunstmuseum Bonn (erbaut 1985 –1992, Arch. Dietrich Bangerter, Bernd Jansen, Stefan Scholz, Axel Schultes, Jürgen Schlexer), der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (erbaut 1989 –

1992, Arch. Gustav Reichl). Ein drittes Beispiel ist die Erweiterung der Struktur für den Individualverkehr, deren Grundgeste eine r Doppelleiter aus drei Hölmenenähnlichkeit, die mit mehreren Sprossen verbunden sind.

Zwei neue quartiersgroße Strukturen sind in Planung, das bereits o.g.

Internationale Kongresszentrum Bundeshaus Bonn direkt dem historischen Plenarbereich benachbart, und das aus einem Wettbewerb hervorgegangene Quartier der Deutschen Telekom (Arch. Petzinka, Fink und Partner, Thomas Sieverts).

In dem für dieses Projekt eingeleiteten Bebauungsplanverfahren wird auch der Denkmalerwert der Britischen Botschaft (erbaut 1952-1953, Arch. Mills), der CDU-Parteizentrale (erbaut 1965, Arch. Max Meid) sowie der Häuser des Deutschen Roten Kreuzes (erbaut 1953-1954, Arch. Hans Schwiippert) und der Bonnfinanz (erbaut 1975, Arch. Denninger) in die Abwägung einzustellen sein.

Interessanterweise stellt das Projekt Telekom II die Fortführung städtebaulicher Ansätze aus den 80er Jahren dar, mit dem die auf der historischen Straße Bonn-Koblenz verlaufende B9 in Regierungsallee, die von repräsentativen Großbauten flankiert werden sollte, ausformuliert werden sollte.

Für das Bauen in historischer Umgebung bedarf es profunder Kenntnisse der Historie, der Baugeschichte und baukultureller Zusammenhänge einerseits und innovativer, kreativer Freiheit zu visionärer Schau zukünftiger Entwicklungen andererseits. Sie zur Diskussion zu stellen und zur Realisierung zu bringen stellen hohe Anforderungen an Mut und Kraft.

Bonn, den 21.05.2002

Literatur

- Behnisch, Günter: „Planung für den Plenar- und Präsidialbereich des Deutschen Bundestages“ in: Bauwelt 1987, Heft 5, S. 147
- „Baukultur“ Heft 4/5 1989: Bonn 2000 Jahre; Hrsg. Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine, Bonn
- Busmann, Friedrich; Schmitz, Peter; Latz, Peter; Wiesner, Erich: „Fast m utw illig e infach – V erw altung der De Te Mobil in Bonn“ in: Bauwelt, 87.Jg., H .21; 1996
- Flagge, Ingeborg: „Architektur in Bonn nach 1945“ Bonn: Röhrscheid, 1984
- Denk, Andreas und Flagge, Ingeborg: „Architekturführer Bonn“ Berlin: Reimer, 1997
- Herles, Helmut: „Die Hauptstadtdebatte“ Bonn; Berlin: Bouvier, 1991
- Panten, Helga: „Die Bundesgartenschauen“ Stuttgart: Ulmer, 1987
- Rey, Manfred van: „Bonner Stadtgeschichte kurzgefaßt“ Bonn: Bouvier, 2001

- Schyma, Angelika: „Die Bundeshauptstadt als Denkmal: die Bauten im Regierungsviertel von Bonn“ in: Arbeitsh eft der rheinischen Denkmalpflege 53 – Politik und Denkmalpflege in Deutschland - Köln: Rheinland-Verlag, 2000
- Stadt Bonn: „Ausbau der Bundeshauptstadt – 10 Jahre Hauptstadtvereinbarung 1975 bis 1985“ Dokumentation
- Trommer, Sigurd: „Die Zukunft der Bundess tadt Bonn“ in: Bonner Universitätsblätter 2000; Bonn, 2000
- Trommer, Sigurd: „Die Bundess tadt Bonn im Jahre 2025“ in: Arbeitsh eft der rheinischen Denkmalpflege 53 – Politik und Denkmalpflege in Deutschland – Köln: Rheinland-Verlag, 2000